



SOZIALDEMOKRATISCHER PRESSEDIENST

17/VIII/241 - 16.10.53

Hinweise
auf den Inhalt:

BONN, Friedrich-Ebert-Allee 170
Fernsprecher 21831 - 33
Fernschreiber 039890

Sowjetrussische Reaktionen	S. 1
Der faschistische Terror in Argentinien	S. 3
Zum Thema Gleichschaltung (Stimme der "Deutschen Rundschau")	S. 5
Buchbesprechung: Im Irrgang unserer Zeit	S. 6

Kreml - Offensive aus zweiter Hand

EZ - Berlin

Wenige Tage nach der letzten Kreml-Note zur Deutschland-Frage zeigte sich, daß Moskau aus zweifachem Grund im Hinblick auf das Zustandekommen einer Viererkonferenz eine wohlberechnete Verzögerungstaktik verfolgt. Den Sowjets steckt noch immer der Schrecken in den Knochen, den die totale Bloßstellung ihres deutschen Satellitenregimes durch den Aufstand am 17. Juni zur Folge hatte, und den sie jetzt durch einen verschärften Terror im Sinne einer wenigstens äußerlichen Stabilisierung des SED-Staates zu beseitigen versuchen. Darüber hinaus aber halten sie es für notwendig, ihre eigene Position auf einer künftigen Vierer-Konferenz durch Mobilisierung aller latenten antidutschen Kräfte zu verbessern. Auffällig ist ihr Bemühen, psychologische Hilfskräfte für das Aushandeln der künftigen politischen Position Deutschlands vor dem Forum einer solchen Viererkonferenz zu gewinnen.

Es ist kein Zufall, daß dieser Tage in Prag auf Befehl des Kreml ein "Nationalkongreß zur friedlichen Lösung der deutschen Frage" inszeniert worden ist, auf dem nicht nur 5000 Delegierte der Tschechoslowakei zur Unterstützung der sowjetischen Vorschläge für die Lösung der Deutschland-Frage mobilisiert wurden, sondern auch starke Delegationen aus Frankreich, Belgien, Holland

usw. vertreten waren. Unter Ausnutzung der in den westeuropäischen Ländern zutage getretenen Strömungen gegen die starre USA-Politik versuchte der kommunistische Prager Kongreß, eine militärische Wiedererstarkung Deutschlands als Rehabilitierung des Faschismus und des gegen die Sowjetunion gerichteten Imperialismus hinzustellen, um auf diese Weise die These der sowjetrussischen Deutschland-Politik zu verfechten.

Es besteht kein Zweifel, daß nicht zuletzt Dr. Adenauer den Sowjets die Möglichkeit zu einer solchen Taktik gegeben hat. Seine Erklärung über die "Befreiung" der mitteldeutschen Gebiete und die Hallsteinsche These vom Marsch "bis zum Ural" kamen dem Kreml höchst gelegen, die westeuropäischen Völker vor einer Unterstützung der Washingtoner Europapolitik zu warnen.

Wenn auch der Prager "Kongreß zur friedlichen Lösung der deutschen Frage" ein im wesentlichen auf den kommunistischen Propagandabereich beschränktes Ereignis gewesen sein mag, so hat wahrscheinlich der III. Weltgewerkschaftskongreß in Wien doch für die von Moskau beabsichtigte Beeinflussung der westeuropäischen Massen unterstützend gewirkt. Hier wurde zum ersten Mal, sicher auf Kreml-Befehl, von dem kommunistischen WGB der Versuch gemacht, unter Ausnutzung der arbeiterfeindlichen Politik der Pariser, Bonner und römischen Regierung, die im "Internationalen Bund Freier Gewerkschaften" und in der "Christlichen Gewerkschaftsinternationale" zusammengeschlossenen Arbeitermassen vor den Karren Moskaus zu spannen, indem man z.B. die Adenauer-Politik, nicht ganz zu Unrecht, als Ermutigung neofaschistischer und autoritärer, gegen die Arbeiterschaft gerichteter Tendenzen anprangerte. Gerade auf dem WGB-Kongreß in Wien wurde die Feindschaft Adenauers gegen alle berechtigten Ansprüche des DGB als Beweis für eine neue Gefahr eines "doktrinär antiöstlichen, faschistischen Imperialismus" hingestellt, womit auch die in den westeuropäischen Völkern aufgrund der historischen Erfahrungen bestehenden Bedenken gegen eine gleichberechtigte deutsche Partnerschaft verstärkt wurden.

Der Appell des kommunistischen WGB-Kongresses, zusammen mit dem ITFG und der Christlichen Gewerkschafts-Internationale gegen die "amerikanische Politik der erneuten Faschisierung Deutschlands" anzugehen, ist das Hauptmittel geworden, mit dem der Kreml versucht, das Vorfeld einer Viererkonferenz in seinem Sinne zu besetzen. Die Atempause, die Moskau für eine psychologische Beeinflussung Westeuropas benötigt, soll gleichzeitig die Scharte ausweiten, die es mit dem völligen Zusammenbruch seines Regimes in der Sowjetzone erlitten hat, weil der Kreml heute noch nicht bereit ist, aus den Ereignissen des 17. Juni die einzig möglichen Konsequenzen zu ziehen. Adenauers Politik gibt den Sowjets eine willkommene Chance, für die Festigung ihrer eigenen Position auf einer künftigen Viererkonferenz im Trüben zu fischen.

Die Diktaturen sind sich alle gleich

Die exilierte Sozialistische Partei Argentiniens übermittelte den "Socialist International Information" einen Bericht, in dem anschaulich die Verfolgung politisch Andersdenkender in Argentinien geschildert wird. Die argentinischen Sozialisten haben den Wunsch, die Sozialisten in anderen Ländern und die gesamte Weltöffentlichkeit darüber zu informieren.

Der Bericht besagt, daß trotz dieses Terrors der Kampf gegen die von Peron errichtete Diktatur noch keinen Augenblick zum Stillstand gekommen ist. Die Oppositionsparteien haben ihre Tätigkeit intensiviert, obwohl sie durch die Verhängung des Ausnahmezustandes der Möglichkeit beraubt wurden, legal zu arbeiten. Wiederholt wurden Versuche unternommen, Perons Regime zu stürzen. Diese Versuche scheiterten, weil die militärischen Gruppen, die sich anfänglich beteiligten, die Aufständischen, wie der Bericht besagt, vorzeitig verließen.

Die am 1. Mai 1953 in Argentinien erfolgten Bombenanschläge waren das Werk einer ausgesprochen konservativen Gruppe. Obwohl durch diese Bombenanschläge weder Tote noch Verwundete zu beklagen waren, setzte Perons Regierung, wahrscheinlich in der Auffassung, daß sie von einer mächtigen Gruppe unternommen wurden, mit Verfolgungen größten Stils ein. Zahllose öffentliche Gebäude, Institutionen, aber auch Privathäuser, wurden durchkämmt und viele Personen verhaftet. Die Verhafteten wurden Folterungen unterworfen, wie sie Argentinien noch nie gesehen hat. Man wollte sie unter allen Umständen zum "Sprechen" bringen, von ihnen "Bekanntnisse" und die Namen von "Mitwissern" erhalten. Zur Durchführung dieses verwerflichen Unternehmens wurde eine besonders ausgesuchte Gruppe von Polizisten zusammengestellt, die dem direkten Befehl Perons und seines Ministers Borlenhi, einem sozialistischen Renegaten, unterstellt worden ist.

Gestapomethoden

Welcher Methoden Peron sich bedient, um Geständnisse zu erpressen, ist aus einer Darstellung des radikalen Abgeordneten Nudolmann zu ersehen, die dieser vor dem Parlament gegeben hat. Er griff den Fall des Ingenieurs Pablo Dellepiane auf, der vor seiner Entlassung aus dem Staatsdienst, die zusammen mit 1300 Universitätsprofessoren aus dem Grunde erfolgte, weil sich alle als Demokraten bekannten, Professor am Wissenschaftlichen Institut war.

Dellepiane wurde am 30. Mai zu einer Hauptpolizeiwache gebracht, wo er ins Kreuzverhör genommen wurde und Angaben über verschiedene Universitätsgruppen machen sollte. Nachdem er beharrlich bestritt, Verbindung zu diesen Gruppen gehabt zu haben, wurde er auf einen Tisch gelegt und mit der "picana" (elektrisch geheizten Ziegelsteinen) bearbeitet. Die "picana" verursacht krampfartige Verzerrungen des Körpers, hinterläßt aber selten Spuren. Sie strömt eine fürchterliche Hitze aus. Nachdem sie an den empfindlichsten Organen des Körpers, wie dem Mund und den Genitalien angewandt wird, wird der durch sie erzeugte Schmerz unerträglich.

Mit verbundenen Augen und einem Kissen vor dem Mund, das seine Schreie ersticken sollte, wurde Dellepiane wiederholt, 15 bis 20

Minuten lang, in dieser Weise gefoltert. In den Zwischenzeiten wurden die Kreuzverhöre fortgesetzt. Als er ohnmächtig zusammenbrach, wurde er mit Fußstritten und Schlägen wieder zur Besinnung gebracht. In der anschließenden Einzelhaft erhielt er weder zu essen noch zu trinken, hörte aber ununterbrochen die Schreie von Männern und Frauen, die ebenfalls gefoltert wurden. Am sechsten Tage seiner Einzelhaft wurde ein Gefangener in die Zelle gebracht, der versucht hatte, sich durch das Öffnen der Pulsadern das Leben zu nehmen, weil er befürchtete, er könnte, um weiteren Mißhandlungen zu entgehen, fälschlich Personen beschuldigen, deren Namen ihm ununterbrochen genannt wurden und gegen die er Aussagen machen sollte. Dellepiane wurde von hier auf eine andere Polizeiwache gebracht und wieder mißhandelt. Wiederholt wurde er von Polizeiwache zu Polizeiwache geschleift, wobei ihm jedesmal zu verstehen gegeben wurde, wieder gefoltert zu werden, wenn er seine Haltung nicht ändere. Als schließlich feststand, daß von ihm kein Geständnis zu erhalten sei, kam er ins Staatsgefängnis, wo ihm die in argentinischen Strafanstalten übliche Behandlung zuteil wurde. Dort traf er andere politische Häftlinge, denen das gleiche widerfahren ist.

Kein Einzelschicksal

Das gleiche Schicksal wurde allen Personen zugemessen, die im Verdacht standen, an den Bombenanschlägen beteiligt gewesen zu sein, oder von denen angenommen wird, zum Peron-Regime in Opposition zu stehen. Die genaue Zahl der politischen Gefangenen in Perons Gefängnissen ist noch nicht bekannt. Die Gefangenen erhalten tagelang weder zu essen noch zu trinken. Sie haben bis zu 30 Stunden lang ohne Unterbrechung mit dem Gesicht einer Mauer zugewandt in strammer Haltung zu stehen, werden von bewaffneten Polizisten scharf bewacht und außerdem noch der "ahorcada" unterworfen. Unter "ahorcada" verstehen die Argentinier Aufhängen an Unterkiefer. Der Unterkiefer hat den ganzen Körper einer Person zu tragen. Der so Gefolterte erstickt zwar nicht, erleidet aber die fürchterlichsten Qualen. Auch der mit großer Geschwindigkeit rotierende Stuhl ist eine beliebte Methode, Geständnisse zu erpressen. Wenn er plötzlich hält, ist die darauf im Kreise herumgedrehte Person so verwirrt, daß sie nicht weiß, wo sie ist und was sie spricht.

Frauen werden nach den gleichen Methoden gequält, darüber hinaus aber noch mit Vergewaltigung bedroht. Es sind auch Fälle zu verzeichnen, daß Gefangene an besonders kalten Tagen vollkommen nackt in dunkle Verließe gesperrt werden, wo sie in kaltem Wasser stehen müssen, das ihnen bis an die Knöchel reicht. Einige der Opfer versuchten durch Selbstmord ihren Peinigern zu entrinnen. Dr. Noguez Acuna sprang aus dem Fenster, kam aber mit dem Leben davon. Mehrere versuchten es mit dem Öffnen der Schlagadern. Einer, der sich ebenfalls die Schlagadern öffnete, wurde bewusstlos in seiner Zelle gefunden, durch eine sofort vorgenommene Bluttransfusion aber dem Leben erhalten.

Die argentinische Öffentlichkeit weiß nichts von dieser Barbarei. Keine Zeitung darf es wagen, ein Wort darüber zu schreiben. Wohl wurden einige der so Mißhandelten wieder entlassen, sie schweigen aber beharrlich, aus Angst, wieder verhaftet zu werden, wenn sie von ihren Erlebnissen erzählen.

+ + +

" Gleichschaltung ? "

Die traditionsreiche unabhängige "Deutsche Rundschau", herausgegeben von Dr. Rudolf Pechel, veröffentlicht in Ihrer Oktober-Ausgabe an erster Stelle unter der Überschrift "Gleichschaltung?" einen Aufsatz, dem wir folgende Stellen entnehmen:

"Es ist eine der am meisten erregenden Erfahrungen nach der Wahl des 6. September 1953, daß die vor zwanzig Jahren geborene Idee der Gleichschaltung eine so überraschende Wiederauferstehung feierte. Am Tage danach wucherte ihr Unkraut aus ungezählten Wurzelresten, die noch allzu zahlreich im Boden unseres Volkes verborgen waren. Nicht die geilen Sprößlinge selbst sind so interessant und gewichtig, daß man sie betrachten muß, sondern mehr noch ist es die Tatsache, daß allerorten und in den Köpfen zahlreicher Menschen, die als verständig und im Sinne unseres demokratischen Lebens vernünftig gelten mußten, plötzlich der Rausch der Macht solche Gewalt zu gewinnen vermochte, daß sie "gleichschalten" mußten. Dies ist ein schmerzliches Symptom nach einer Wahl, in der ein in vielen Jahren verhetztes, dann vom Kriege schwer mißhandeltes, von den Mötten und Grausamkeiten der Nachkriegszeit tief verwundetes Volk den Weg zur Mitte fand, dem Radikalismus absagte und sich der Hoffnung hingab, es werde weiter wie in den Jahren nach 1948 ruhig und friedlich und auf solche Weise erfolgreich leben dürfen".

"Die Spuren von 1933 schrecken. Man muß es schon erlauben, daß solche Erinnerungen wach wurden, als Minister und Ministerpräsidenten nur wie Schachfiguren erschienen, die man auf einem Brett verschiebt, und als sie gar selbst von außen hier Politik in freie Organisationen hineinzutragen versuchten. Bundespolitik und Länderpolitik müssen in einem Lande wie dem unsrigen, das nach dem Gesetz seiner Geschichte in der Mannigfaltigkeit seiner Länder glücklicher und für sich selbst und die Umwelt nutzbringender lebt, voneinander getrennt bleiben. Was in der Bundespolitik gut ist, muß in der Landespolitik nicht auch gut heißen werden. Dafür gibt es nicht nur in der Kulturpolitik der südwestdeutschen Länder Beispiele genug. Man kann auch die staatliche und kommunale Politik etwa des Stadtstaates Hamburg mit anderen Maßstäben messen, als sie für die Wertung der Politik der Bundesrepublik angebracht erscheinen..."

Es ist gleichgültig, um welche Einrichtung es sich handelt - das Symptom allein ist wichtig: Gleichschalten! Es ist der Mangel an einem wachen Sinn dafür, daß im Spiel und Widerspiel der Kräfte und Meinungen die Kraft der Demokratie ruht. Es ist das Fehlen des Bewußtseins, daß der Staat nicht allgegenwärtig, nicht allmächtig sein darf, daß er keine Macht in der Sphäre des Persönlichen, des Geistigen, des Privaten hat, auch dort nicht, wo das Private und der Mensch sich dem Staate zuwenden. Immer müssen sie frei sein von jeglichem Einfluß. Wenn das doch in unserem Volke allgemeines Denken werden könnte!"...

Schließlich wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß es auch Kräfte genug geben werde, Männer und Frauen, die allen solchen Versuchen ihren Widerstand entgegensetzen.

+ + +

Im Irrgang unserer Zeit

Georg K. Glaser: "Geheimnis und Gewalt", Scherz & Goverts Verlag Stuttgart-Hamburg, 1953, 537 Seiten, M 15,80.

"Geheimnis und Gewalt" ist das Erstlingswerk eines deutschen Schriftstellers, der sehr lange warten mußte, bis er hier einen Verleger fand. Es ist ein unbarmherziges und scharf getroffenes Porträt eines Teiles unserer Generation. - Jener Generation, die glaubte, ihre Zeit unter dem Banner Lenins ändern zu können und bereitwilligst auf diesem vermeintlichen Altar der Freiheit ihre Jugend und oft auch ihr Leben opferte.

Georg Glaser war begeisterter Kommunist. Obwohl wir unter dem Druck der auf uns einstürmenden Erkenntnis- und Bekenntnisliteratur ehemaliger Stalinisten zu ersticken drohen, fällt das hier besprochene Werk aus der Reihe, - sowohl was dessen Autor als auch was seine geistige Entwicklung betrifft. Glaser fand nicht aus intellektuellen Erwägungen den Weg zur kommunistischen Partei, sondern kam über die sozialistische Jugendbewegung und über die Naturfreunde zum kommunistischen Jugendverband. Der Wegweiser zu dieser aktiven, auf junge Menschen begeisternd wirkenden Organisation waren nicht Lenins Schriften, sondern vielmehr ein roher, verständnisloser Vater, die Zwangserziehungsanstalten und die vielen kleinen Ungerechtigkeiten des

großen Lebens. Sie drängten den rebellierenden Jungarbeiter zu den Kommunisten. Er wurde zum Berufsrevolutionär, nicht im bürokratischen Sinne Lenins; er fühlte sich aus innerer Berufung heraus zum Rebellen geboren und glaubte, in der kommunistischen Organisation das gewünschte Betätigungsfeld gefunden zu haben.

Im Laufe der Jahre löste sich Glaser wie so viele andere von der kommunistischen Partei. Es ist ergreifend nachzulesen, was ihm und so vielen seiner Freunde die politische Jugendbewegung gegeben und bedeutet hat. Besonders an diesen Stellen unterscheidet sich der Autor äußerst vorteilhaft von vielen seiner ehemaligen Gesinnungsgenossen, die manchmal nur zu rasch das Kind mit dem Bade - den Stalinismus mit der Arbeiterbewegung - ausschütten.

Die Leidensstationen dieses Kreuzweges unserer Zeit ließen ihn nach Frankreich emigrieren, wo er sich als Arbeiter niederließ, um bald nachher als französischer Soldat in deutsche Gefangenschaft zu geraten, um dann in seiner Heimat die Schrecknisse des Krieges nochmals erleben zu müssen.

Die Stärke dieses Buches liegt in der packenden und erregenden Schilderung der erst politischen und dann nationalen Heimatlosigkeit, des unermüdelichen Suchens eines Menschen in einer unmenschlichen Zeit nach dem Menschlichen. Georg Glaser hatte einmal im besten Glauben gefehlt - ein Fehler, den er tausendmal mit den Konsequenzen, die aus diesem Irrtum folgten, bezahlen mußte.

"Geheimnis und Gewalt" ist ein Buch der Erkenntnisse und des Bekenntnisses. Es ist keine überhebliche Prahlerei, wie z.B. der in Wirklichkeit unbeantwortet gebliebene "Fragebogen". Hier wird tatsächlich der ungeschriebene Fragebogen eines eigenwilligen Lebens unserer Zeit beantwortet.

Kurt Hirsch

+ + +